



Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben.
G. Hirth's Verlag in München & Leipzig.



Genofeva

Robert Engels (Düsseldorf).

Morella

Von
Edgar Allan Poe.

Mit einer Empfindung tiefer, denn auch feltamer Zuneigung schaute ich meine Freundin Morella an. Seitdem mich vor vielen Jahren ein merkwürdiger Zufall ihr nahe brachte, brannte in meiner Seele ein heftiges, wildes Feuer, das ich nie zuvor gekannt; aber das Feuer flammte nicht vom Gotte Grog, und bitter und qualvoll war für mich die stets deutlicher werdende Ueberzeugung, daß es mir nie niemals gelingen würde, mir seine ungewöhnliche Bedeutung zu erklären, noch auch seine angelegene Bestigkeit in etwas zu mildern. Gleichwohl fanden wir uns; und das Schicksal vereinte uns am Altar. Und niemals sprach ich von Leidenschaft, noch dachte ich an Liebe. Sie hingeng mit der Menschheit schein; sie wollte sich nur mir und mir allein ergeben und machte mich so glücklich. Es ist ein Glück so wunderbar, ein traumhaft-süßes Glück!

Morella's Bildung war sehr gründlich. Ihre Talente waren ungewöhnlich, gigantisch ihre Geisteskraft. Ich fühlte das, und ward ihr Schüler in gar mancher Hinsicht. Bald schon bemerkte ich, daß sie — in Freiburg war sie erzogen worden — mich mit einer ganzen Reihe jener mühseligen Schriften bekannt zu machen wünschte, welche oft als der Saugtrieb der Literatur der Zukunft bezeichnet werden. Sie bildeten ihr konstantes Studium und waren ihre ganz besondere Lieblinge — aus welchen Grunde, das ahnt' ich nicht — und daß sie mit der Zeit auch die meinigen wurden, muß wohl dem einfachen aber wirksamen Einflusse der Gewohnheit und des Beispiels zugeschrieben werden.

Mit all dem hatte mein Verstand nur wenig zu schaffen. Meine Ansichten wurden — wenn mich nicht Alles trügt — in keiner Weise von meinem Ideal beeinflusst, und ich glaube bestimmt, daß ich weder in meinen Handlungen noch in meiner Gedanken auch nur eine Spur von jenem Mysticismus verriet, den ich damals so gründlich kennen lernet! Zu dieser festen Ueberzeugung überließ ich mich willenslos der Führung meines Weibes und versuchte unerschrocken das Genieere ihrer Studien zu durchdringen. Und dann, dann, während ich über Verbotenen bräutete, fühlte ich's, wie verbotene Begierden in mir erwachen, wenn Morella ihre kalte Hand in meine legte, und aus der Asche einer längst begrabenen Philosophie einige feltame Worte aufwühlte, deren wunderbarer Sinn ich in mein Gedächtnis eingrub. Und dann tonnt' ich Einund ein Stunde an ihrer Seite schmachten und der Musik ihrer Stimme lauschend, bis endlich — entsetzt ihrer war der

Flang durch wilde Schreden — ein Schatten leit' auf meine Seele fiel; — dann ward ich bloß und schauerte innerlich zusammen, ob des allzu Unirdischen dieser Töne. Und so verwandelte die Freude sich, ach! all zu rasch nur in Entsetzen, und das Schöne ward das Schredliche, wie Himmom einst Gehenna ward.

Es ist unnötig, hier die genaue Beschaffenheit jener Unteruchungen darzulegen, welche, aus der Zeitüre der oben erwähnten Bücher herauswachsend, während so langer Zeit für Morella und mich das einzige Gesprächsthema bildeten. Gelehnte würden sie in dem, was die thetologische Sittenlehre anbetrifft, sehr wohl versehen, von Seiten indessen würden sie wohl, glanz' ich, kaum verstanden werden. Höchst schmerzlicher Pantheismus, die gemästete *καλυπτεία* des Pythagoras und vor Allem die Lehren der Identität, wie sie Schelling geltend gemacht, das waren die Diskussionsobjekte, welche der phantastischen Morella am schönsten und am anziehendsten erschienen. Jene Identität, welche als persönlich bezeichnet wurde, besieht, wenn ich nicht irre, Dode zufolge, in der Gleichheit eines mit Vernunft begabten Wesens. Und seit wir unter einem Menschen ein intelligentes, mit Vernunft begabtes Wesen verstehen und seit es ein Bewußtsein gibt, welches jeden Gedanken begleitet, ist es Das, was uns dazu führt, wir selbst zu sein, uns dadurch von anderen denkenden Wesen zu unterscheiden und uns unsere persönliche Identität zu versehen. Das principium individualis, der Begriff jener Identität, welche entweder mit dem Tode auf immer verloren geht oder erhalten bleibt, hat mir zu allen Zeiten das größte Interesse eingeflößt, nicht so sehr um ihrer verblüffenden Consequenzen, als um der bezeichnenden Art willen, in welcher Morella von ihnen sprach.

In der That aber war nun die Zeit gekommen, da mich das Mysterium des Wesens meiner Frau gleich einem Zauber zu überwältigen begann. Länger konnte ich den Druck ihrer bleichen Finger nicht ertragen, auch nicht

die tiefen weichen Klänge ihrer musikalischen Sprache und den Glanz ihrer melancholischen Augen. Und all das merkte sie und war nicht ungedrückt darüber; sie schien sich meiner Schwäche oder meines Wahnsinns wohl bewußt zu sein und nannte sie nur, lächelnd, Fatum. Sie schien auch eine mir unbekante Ursache für die allmächtige Ermatung meiner Aufmerksamkeit zu errathen. Allein sie deutete sie mir mit keinem Worte an. Sie fühlte sich Mutter und ward mit jedem Tage elender und schwächer. Die harte Kälte Schwand nicht mehr von ihren Wangen und auf der Stirne schmolzen ihr die blauen Adern an; und oftmals gab ich dem Gefühl des Mitleids ganz mich hin; doch gleich darauf, wenn mich ein Blick aus ihren klaren Augen traf, ward meine Seele fest und mich erstakte ein Schwindel, wie er Abdr ergrift, der in den unergründlichkeiten der Vergdun schaut.

Soll ich's gestehen, daß ich mich in solchen Augenblicken unbeschreiblich nach Morella's Tode sehnte? Ja, that es; doch lang, unendlich lange noch hat sich die schwache Seele an ihre irdische Hülle gefestklammert, so lange, bis endlich die gesagten Kerlen Herr geworden über meinen Willen und ich nun rasend ward, mit der Gesinnung eines Teufels die Tage und die Stunden und die bitteren Augenblicke wild verfluchend, die sich, gleich wie auch ihr gartes Leben sich nur langsam seinem Ende neigte, wie Schatten in der Abenddämmerung verflügeren.

Doch eines Abends, 's war im Herbst, und die Winde rulten still im Himmel, rief mich Morella an ihr Lager. In düsterer Rehel war die ganze Erde eingehüllt, ein warmer, dunkler Glanz lag über dem Wasser und in dem üppigen schön gefärbten Herbstlaub gitterte ein Regenbogen.

„Es ist der herrlichste der Tage,“ sagte sie, als ich mich näherte, „ein Tag zum Leben oder Sterben. Es ist ein schöner Tag für all' die Söhne dieser Erde und des Lebens — ein schöner noch für all' die Töchter des Himmels und des Todes!“

„Ich küsse ihr die Stirn; dann fuhr sie fort: „Ich hierbe steht, und doch werd' ich noch leben!“

„Morella!“

„Der Tag ist nie gekommen, an dem Du mich hast lieben können — doch sie, die Du im Leben nur verabscheut, im Tode wirst Du sie verhehren lernen!“

„Morella!“

„Ich wiederhole Dir, daß ich im Sterben liege. Doch in mir trage ich ein Pfand von jener ach so kleinen Liebe, welche Du einst für mich empfunden. Und wenn mein Geist dahingegangen ist, dann wird das Kind erst leben — Dein Kind und mein's, Morella's. Doch Deine Tage werden Trüerstage sein — von jener Trauer, welche, intensiver noch als alle anderen Empfindungen,



B. Pankok.



Rudolf Wünsch (München).

der Cypressie, die der Bäume stärkster, gleicht. Denn die Stunden und die Tage Deines Glücks sind nun vorüber, und Glück und Freude pfändt man nicht zwei Mal im Leben, wie man in jedem Jahr die Rosen Bacchus zwei Mal pflüct. Du wirfst auf Erden schon Dein Grabtuch tragen, wie es die Weisemänner Messia's thun.“

„Morella!“ schrie ich auf, „Morella! sag mir, wie weißt Du dies?“ — Sie aber brühte ihren

Kopf leis in die Kissen, und während dann ein leichtes Zittern ihr durch den ganzen Körper ging, erschloß sie sanft und ihre Stimme hört' ich nie mehr.

Und dann, wie sie's vorhergefragt, begann ihr Kind — das sie geboren, während sie verschied, und das erst atmete, nachdem die Mutter aufgehört, zu atmen — begann ihr Kind, eine Tochter, erst zu leben. Und sie wuchs schön heran

an Körper und an Geist und war das reine Ebenbild von der Dahingegangenen, und ich liebte sie so heiß und innig — nie hätte ich geglaubt, daß ich einen Menschen je so würde lieben können.

Doch, nach nicht allzu langer Zeit, begann der Himmel jener reinen Kelgung sich durch Kummer, Schmerz und Gram zu trüben. Wie ich schon sagte, wuchs das Kind an Geist und Körper schön heran. Wohl war das rasche Wachsthum ihres

Körpers seltsam, doch fürstlich, entsehl-
lich waren die Gedanken, die mich be-
stürmten, daß ich an die Entwicklung
ihrer geistigen Kräfte. Konnt' es auch
anders sein, da täglich, stündlich die Ideen
und Begriffe jenes Kindes mich an die
gerieten Fähigkeiten und das Wissen eines
Weibes gemahnten? da die Lehren der Er-
fahrung von Kinderlippen ausgesprochen
wurden? Und da der Reize Weisheit und
auch ihre Leidenhaftigkeit aus den forschend-
großen Augen jenes Kindes täglich und
stündlich mir entgegenleuchteten? Wenn
ich sage, daß all' Dieses sich mit Gewalt
einprägte in meine ganz entsehlte Sinne
— daß ich es länger nicht war mit ver-
bergen konnte, vor dem allzu scharfen
Augen des Verstandes — ist es da wunder-
bar, daß Ahnungen, so fürstlich wie der
Tod, in mir erwachten und daß ich voll
Entsetzen stets und immer wieder an die
wilden Mährchen und die scharfen Theo-
rien der längstbegrabenen Morella denken
mußte? Ja entriß der Gemeinschaft mit
der übrigen Welt ein Wesen, das zu lieben
mich das Schicksal zwang, und fortan
wacht' ich in der strengen Zurückgezogen-
heit des eigenen Heimes über all' dem,
was das geliebte Kind betraf, mit fieber-
haftem Angestgefühl.

Und mit den Jahren, da ich tagtäglich
ihr heiliges und sanft-berebtes Mitleid
schaute und ihr liebliches Emporblitzen
vor mir sah, ja fast mit jedem Tage und
ich größere Ähnlichkeit zwischen dem Kinde
und der Mutter, der verstorbenen Me-
landiolischen. Und dunkler wurden diese
Schatten grauer Ähnlichkeit mit jeder
Stunde und heftlicher, verblühender, ent-
setzlicher mit jedem Athemzuge. Denn daß
ihr Lächeln war, wie das der Mutter,
das s' konnt' ich wohl ertragen; doch wenn
ich dann die allzu große Gleichheit sah, er-
schauerte ich —; daß ihre Augen waren
wie die Morella's, auch das schien mir er-
träglich; allein nur allzu häufig drangen
sie hindurch bis in die tiefsten Tiefen meiner
Seele mit der Morella eigenen Schärfe,
mit der nämlichen Schärfe. Die Linien ihrer
hohen Stirne, die federweichen Locken und
die bleichen Finger, welche sich herein
vergruben, und auch die freudig-süßen
Klänge ihrer Stimme waren so; und außer
all' dem, — ah, außer all' dem auf den
Lippen des Lebenden geliebten Wesens die
Worte und Gedanken jener Todten, welche
meiner Erregung stets neue Nahrung
gaben und mich mit schredlichen, quälend-
den Empfindungen erschütterten.

So waren zwei Jahrzehnte ihres Le-
bens schon dahingeflossen, und immer
noch lebte meine Tochter namenslos in
der Welt. „Mein Kind“, „mein Liebling“,
„meine Tochter“, so lauteten die Namen,
die die Liebe eines Vaters zeugte, und die
strenge Abgeschiedenheit, in der ich sie hielt,
schloß jede andere Gemeinschaft aus. Me-
rellas Name stand mit ihr im Augenblicke
ihres Todes. Von der Mutter hatte ich
der Tochter nie gesprochen, da mir's un-
möglich war von ihr zu reden. Täglich
hatte Letztere, in dieser kurzen Spanne
ihres Lebens, keinerlei Eindrücke der
Außenwelt empfangen, abgesehen von
denen, welche die engen Grenzen ihrer
Einsamkeit ermöglichten. Endlich aber er-
schien meinem entnervten und erregten
Gemüthe die Harmonie der Taufe als
eine augenblickliche Erlösung von den
Schreden meines Schicksals. Und dann,
beim Akt der Taufe, gögerte ich bei der



Hans Rossmann (München).

Wahl des Namens. Und viele Namen,
alter und moderner Zeiten, meinem
eigenen Hand entflammend und auch fremden
Lenden, drängten sich auf meine Lippen
und viele, viele andere süß're Namen
noch, bis alle von dem Blick und von dem
Guten sprachen. Was zwang mich
damals, das Angedenken der längst Ver-
storbenen, längst Begrabenen zu führen?
Was für ein Dämon reizte mich, den Namen
auszuspreden, des Klang und des
Erinnerung allein mir schon das Blut in
beiden Strömen aus den Schläfen bis
zum Herzen drängten? Was für ein Dä-
mon sprach aus den geheimen Tiefen
meiner Seele, als ich inmitten jenes dun-
keln Gorgangs, in nächstlich-düsterer Stille
dem heiligen Name das Wort „Morella“
in die Lüfte hauchte? Und was für ein
Geist, dämonischer als ein Dämon war
es, das die Jüge meiner Tochter mit
bezarte und sie mit einer granen Seiten-
barke überzog, als sie, auf jeden kaum
hörbaren Laut doch vorhend, ihr glän-
zend Auge ernst gen Himmel wandte, und,
auf den dunkeln Höhen, unserer angekom-
menen Brust sich auf die Knie werfend,
jammelte: — „Hier bin ich!“

Kalt, deutlich, ja entsehllich deutlich
klangen diese wenigen Worte mir im Ohr,
und dann, gleich wie geschmolzenes Blei,
sind zähend sie bis in mein Hirn ge-
drungen. Jahre mögen wohl entschwun-
den, doch die Erinnerung an dies Ereignis
nie! Wohl waren Wein und Myrthe
mir nicht fremd — allein die Hemlockanne
und auch die Cypressen haben Tag und
Nacht mit ihren düsternen Schatten mein
Gesicht verdeckelt. Und auch vor Zeit
und Ort hatte ich keinerlei Bewußtsein,
und da auch meine Schicksalssterne ganz
allmählich dunkler wurden, so hat sich
auch die Erde allgemach verhöfirt, und die
Gestalten bensfalls; gleich unbefän-
digen Schatten zogen sie an mir vorüber,
und von ihnen allen erkannt' ich stets nur
Eine — Morella. Die Winde des Himmels
bliesen ein en Klang mir nur in's Ohr und
unaufhörlich murrelten ihm die Meeres-
wellen — Morella. Allein sie starb; und
mit den eignen Händen trug ich sie in's
Grab. Und ich lachte, lachte lang und
laut und bitter, da keine Spur der ersten
Mutter zu finden war in der Grub, in die
hinab die zweite ich verfenkte — Morella.

Zeichn. von E. Otten.



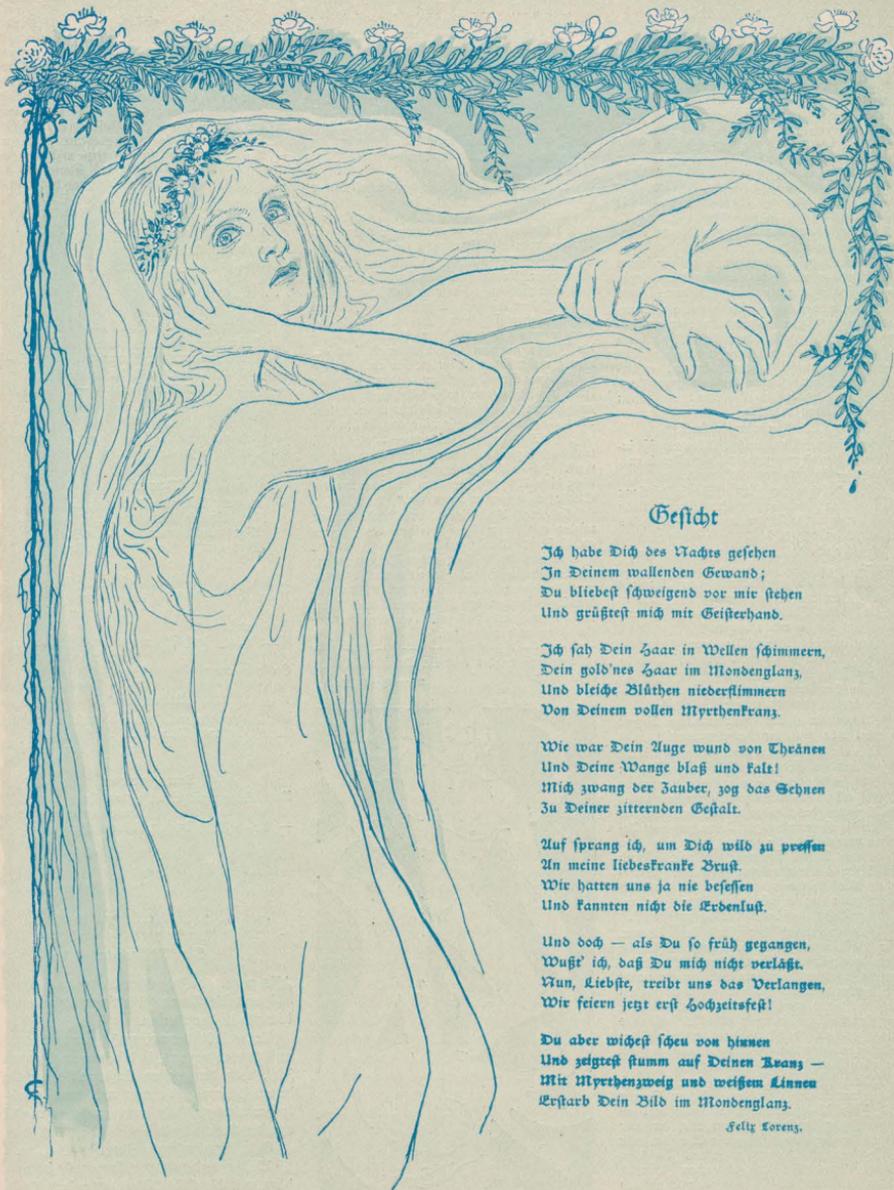
Nach eigener Façon

Was soll ich mich denn kehren
An euren fremden Sinn?
Ich lasse mir nicht wehren
Und bleibe wie ich bin.

Der liebe Gott schuf Affen
Und Menschen besser Art.
Mich hat er so geschaffen,
Dass ich — — kein „Affe“ ward.

Und bin ich dem zu zerbe,
Und bin ich dem zu darbe,
Ich lebe, bis ich sterbe,
Nach meiner eignen Art.

RUDOLF HIRSCHBERG.



Geficht

Ich habe Dich des Nachts gesehen
In Deinem wallenden Gewand;
Du bliebest schweigend vor mir stehen
Und grüßtest mich mit Geisterhand.

Ich sah Dein Haar in Wellen schimmern,
Dein gold'nes Haar im Mondenglanz,
Und bleiche Blüten niederstimmern
Von Deinem vollen Myrthenkranz.

Wie war Dein Auge wund von Theänen
Und Deine Wange blaß und kalt!
Mich zwang der Zäuber, zog das Sehnen
Zu Deiner zitternden Befalt.

Auf sprang ich, um Dich wild zu pressen
An meine liebesranke Brust.
Wir hatten uns ja nie befaßt
Und kannten nicht die Erdenlust.

Und doch — als Du so früh gegangen,
Wußt' ich, daß Du mich nicht verläßt.
Nun, Liebste, treibt uns das Verlangen,
Wir feiern jetzt erst Hochzeitstest!

Du aber wissest schon von hinnen
Und zeigstest stumm auf Deinen Kranz —
Mit Myrthenzweig und weißem Linnen
Lestard Dein Bild im Mondenglanz.

Selig Lorenz.

Der Reformator

„Wenn ich der Fürst dieses Ländchens wäre, wie schnell wolle ich alles soziale Elend für meine Unterthanen aus der Welt gefchafft haben! Da ich aber Fürst bin, möchte ich wenigstens der Freund des Fürsten sein und als dieser meine weltbeglückenden Pläne verwirklichen. Das wäre auch ein Ziel, auf das dringen sollte man wünschen.“

Dieser Monolog ließ Kasimir im fürstlichen Park, dessen Beschattung ihm auf eine schriftliche Eingabe hin das Oberhofmarschallamt in Gnaden gestattet hatte.

Dann sah er den Knesegew herauf einen Herrn wandeln.

„In der hochzeitlichen Art, wie dieser feinen Hut abnahm und sich mit dem Mittelfinger den Kopf kratzte, erkannte er sofort den Fürsten.“

Kasimir verbeugte sich zehnmal hintereinander und zwar jedesmal wieder ein bisschen tiefer. Das gefiel dem hohen Herrn, denn er hatte Zutritten zu Leuten, welche diese Art von Beachtungsmäßigkeit trieben. Er trat an Kasimir heran und fragte ihn mit jener Keutlichkeit, die ihm besser gefiel den Unterthanen gegenüber eigen war:

„Wie gefällig Ihnen mein Park?“

„Großartig, Durchlaucht! Allen vergißt in-mitten dieser Pracht fast ganz auf alles Elend, welches — da draußen vorkommt!“

„Aha,“ sagte der Fürst, „Sie beschuldigen sich wohl auch mit der sozialen Frage. Man hört ja von nichts Anderem mehr — ich hab's schon bis da herauf.“

Durchlaucht deutete auf ihren weißen Hemdfragen.

„Sire!“ sagte jetzt Kasimir, ganz Marquis Pola, „lösen Sie einfach die soziale Frage in höchst Ihrem Zeiche, und es wird Niemand mehr von ihr zu reden wagen.“

Das unerhörte fähne Wort war gesprochen. Kasimir machte sich wegen seines Freimuths auf ein Jahr Festung gefaßt.

Aber Se. Durchlaucht war nicht im Mindesten erregt, sondern fragte kühl:

„Na, mein Lieber, nach welchem Rezept würden Sie denn die Sache machen?“

Wie ein Regenstrom aus Felsenriffen brach es jetzt aus dem Gehege von Kasimir's Zähnen:

„Ich würde mir von meinen Kammern jährlich etliche Millionen zur Verfügung unter die Armen des Landes bewilligen lassen; ich würde die Gemeinden zur Vornahme von Arbeiten veranlassen, die jedem Unterthanen sein Recht auf Arbeit sicherten; ich würde durch ein Gesetz die Unternehmer zu den ausgedehntesten Wohlfahrtseinrichtungen für ihre Arbeiter zwingen; ich würde den Luxus zu Gunsten der Beschäftigten besteuern; ich würde...“

Hier unterbrach der Fürst den Redner. Für Kasimir war das gut, denn er wollte eben dem Fürsten raten, seinen Hofstaat davon zu jagen und die Betriebslöcher für etwas Besseres zu verwenden, die theueren Hofjagden auf- und einer gewissen kostspieligen Tänzlerin den Laupfaß zu geben. Hätte Kasimir das ausgesprochen, so hätte ihm der Fürst den Rücken gefehert und wäre indigniert abgegangen. So aber sagte der Landesvater:

„Gut, sehr gut. Sie sind von heute ab mein Freund und Günstling. Ihren Namen und Ihre Adresse können Sie mir mal gelegentlich aufschreiben. Sehen Sie, der alte Herr, der dort naht, ist mein Minister. Er kommt, um mir Vortrag zu halten. Befehlen Sie ihm, was Sie für gut halten. Hier ist mein Siegelring, als Zeichen, daß ich Ihnen alle Macht übertrage.“

Ministerlich grüßend schritt der Fürst von dannen. Kasimir aber ging dem alten Minister erhobenen Hauptes entgegen und wies ihm den Ring vor. Der Minister ließ sich, wie die Etikette vorschreibt, auf ein Knie nieder und küßte den Ring dreimal.

„Dieses Zeichen, —“ begann Kasimir zu erklären.

„Ich weiß“, sagte der Minister, immer noch mit gestimmtem Rücken, „und erwarte Ihre Befehle.“

Kasimir versank in Nachdenken. Sollte er schon heute mit der Lösung der sozialen Frage beginnen? Oder hatte das Zeit bis morgen? Am Ende konnte man doch vorerst noch ein Wisden vom Hofleben profitieren.

„Meine Befehle?“ erwiderte er. „Gut, alter Herr, die sollen Sie haben. Ich möchte wirklich Geheimrath werden und Ihre sämtlichen Orden kriegen. Meinen Papa können Sie zum Großfiscalbewahrer machen, meinen Bruder zum Forst-rath, denn er geht gerne auf die Jagd; meinem Onkel Gabriel, der ein wenig verbummelt ist, geben Sie vielleicht die Stelle eines Schloßinspektors, und mein Vetter, das Rhinoceros, wäre selig, wenn Sie ihn auch nur in den kleinsten Adelsstand versetzten. Was die Damen der familie angeht...“

„Entschuldigen Sie, mein Herr — Excellenz! wollte ich sagen, mein Gedächtniß ist nicht sehr hart. Ich will Se. Durchlaucht einwilligen über diese Wünsche berichten. Haben Sie die Gnade, mich hier zu erwarten.“

Er ging. Nach einer Viertelfunde kam er wieder mit einem Handschreiben des Fürsten an Kasimir. Darin stand:

„Mein Lieber! Von solchen Reformatoren, wie Sie, habe ich das ganze Land voll. Aber was die können, kann ich selber. Gehen Sie dem Heberbringer den Ring zurück und sehen Sie sich meinen Park mal von draußen an. Da ist er auch nicht übel.“

Hin und wieder war Se. Durchlaucht nicht ohne Witz. Mag Siechtels.



Fritz Ecker.

Mit dem Hefelkinnbad

V. Zwischenenspiel

Urtheil der Welt

Und als ich weinte, ward ich schwach
gescholten;
Und war doch Kraft, die mir im Bufen rang!
Ain, trotzen Auges, hab' ich stark gegolten.
— Wo sich so leicht des Herzens
Keeze zwang!

Höste Kunt

Handeln, o ja! Nur eins, was ich höher noch jähle.
Wenn die Geschichte Dich narreten:
Warten heißt es; — kampfstillend mit blutiger Seele
... Warten!

Räuber Schiffsal

Die Liebe bent Dir ihre Kinnleuben,
Der Wahnsinn kreischt: Du mußt sie haben! —
Das Schiffsal aber, mit kaltem Hohn,
... Trägt sie mitten davon! —

Johfuch

Daf ich ein Eoght, — wenn kann es Aden?
Da Tausende zu meinem Ich gehören!

Namenlos

Keinem Jomus löht mich bei,
Der sich nie dem Wort verkaufte.
Monsieur Namenlos, — es löht
War von je für's Angetaufte!

Mein Ruhm

Mein Ruhm, daß ich bei andrer leichtem Siegen
Geschwiegen.
Mein Stolz, daß ich, wo die sich still verkröchen,
Gesprochen.

Märryren

Nur Andank euer Lohn? — Ihr seid begehrt!
Schußt ihr um Dank, ... gefchieht's
euch völlig redht!

Suum cuique

Dem Feigen gönn' ich's von Herzen,
wenn er entgangen.
— Er weiß ja doch mit dem Sterben
nichts anzufangen!



Es reitet ein Zug.....

Ein Märchen.

Es reitet ein Zug über die weite Ebene,
Und die Ebene gilbert von Chau und dampft in der Sonne.

Und alle Reiter neigen sich vor im Sattel
und starren voraus, in die Ferne nach dem Ziel,
nach der großen Stadt mit den goldnen Thürmen,
die man weit, weit drüben erblickt und die man erreichen muß,
ehe die Sonne sinkt.

Seht den seltsamen Zug!

Wilder und wider stürmen sie dahin,
hört, wie die Erde stöhnt unter dem Aufschlag der Roffe, wie die Mähnen und



Ritter Tod

Hellmut Eichrodt (Karlsruhe).

Schwewe der Thiere und das Haar der Reiter durch die Luft fausen, wie die Augen nach der goldenen Stadt starren und starren, nach dem Ziele, nach der Erlösung, ja einige strecken sogar ihre Hand vor, als wenn das den Ritt beschleunigen könnte.

Da liegt ein Garten im Wege — der Zug umreitet ihn nicht, er sprengt über das Gatter, und Blumen und Blätter werden von den Eisenhufen der Koffe in die Luft geschleudert. Vögel singen auf jedem Baum, niemand hört sie; Sommerglanz liegt über allem, niemand sieht es.

Das Pferd eines Weibes trabt müde, es kann nicht mehr; bleich streckt das Weib seine Hände nach dem Manne neben ihr aus — er sieht sie nicht; sie wirft das Roß herum nach der andern Seite hinüber, zu ihrem Sohn — er schiebt sie fort, er starrt nur gerade aus, alle starren gerade aus, niemand merkt, daß sie über ein jammernendes Weib hinwegreiten.

Weiter, nur weiter vorwärts, einer nach dem andern fällt ab, Alt und Jung, aber keinem wird geholfen; der Vater reitet über den Sohn hinweg, die Mutter über das Kind — der Bruder über die Schwester, — unaufhaltsam, unaufhaltsam vorwärts!

Und die Sonne steigt zur Mittagshöhe, die Koffe beginnen zu stürzen, eines nach

dem andern, dünner und dünner werden die Reihen des seltsamen Zuges.

Und hinten über der Ebene wird es schwarz von all' den Pferdebeinen, die sich in die Luft hinaufkrümmen und in den letzten Zukungen strampeln, während die hilflosen Reiter voll Verzweiflung klagen und den Glücklichen nachstarren, die noch Hoffnung haben, die noch dahinjagen können, der Erlösung entgegen — zur goldenen Stadt.

Aber in dem reitenden Zug spürt man, daß die Sonne bereits im Niedergang, unaufhaltsam, unerbittlich, und sie hören das Getrappel zweier Reiter weit hinter sich, und sie dürfen sich nicht umsehen, sie wissen, wer es ist — sie wissen: es ist das Dunkel und die Nacht.

Und wilder und wilder stüchelt der Zug, denn drinnen in den Mauern der Stadt ist es licht und friedlich, und sie müssen sie erreichen, bevor die Sonne untergeht.

Und näher und näher kommt die Stadt, und ein einzelner Reiter sprengt plötzlich aus der Reihe hervor und bleibt voran; mehr und mehr läßt er die andern hinter sich zurück, und er erhebt sich jubelnd im Sattel, und er starrt voraus, und seine Augen leuchten bereits vor Siegeslust. Nun steht er die hohen Thore, nun hört er die Glocken läuten auf den Thürmen

der Stadt, nun erblickt er die jungen, weißgekleideten Jungfrauen auf den Wällen — hei, vorwärts! Vorwärts! Noch ist die Sonne nicht unter, und sein Roß wird die letzten Schritte schon noch aushalten, er spornt es immer heftiger an; aber nun bemerkt er auch, daß er allein ist, die beiden seltsamen Reiter haben sein Gefolge bereits erreicht; nun holt er ihr Hufgetrappel hinter sich, sie verfolgen auch ihn, doch er muß errettet werden.

Vorwärts! Vorwärts!

Nun müssen sie ihn schon in der Stadt hören, er ergreift sein Horn, um eine Siegesfanfare zu blasen — sieh, da will das Horn nicht erklingen, seine Brust vermag keine Töne mehr hervorzubringen.

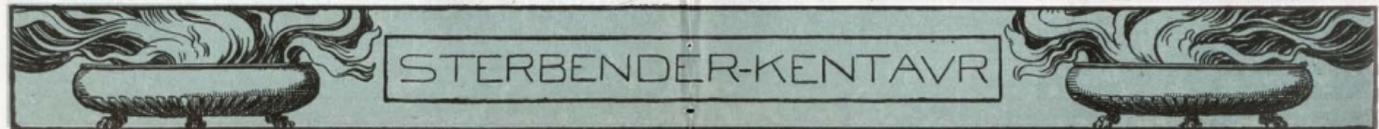
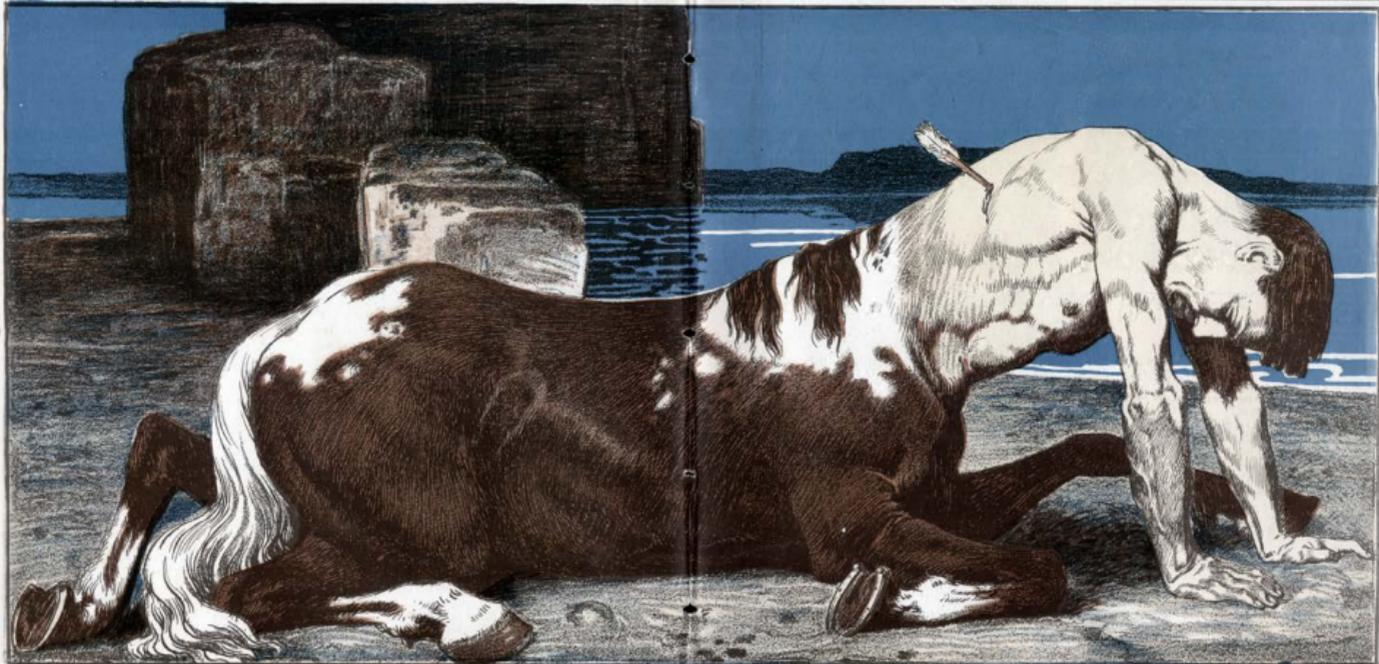
Und sieh! Nun straudelt auch sein Roß und stürzt vornüber zu Boden, aber der Reiter springt auf und eilt davon, weiter hin zum Thore, er hört das Hufgetrappel sich nähern, und er weiß, wer es ist, er eilt und ruft der Wache zu:

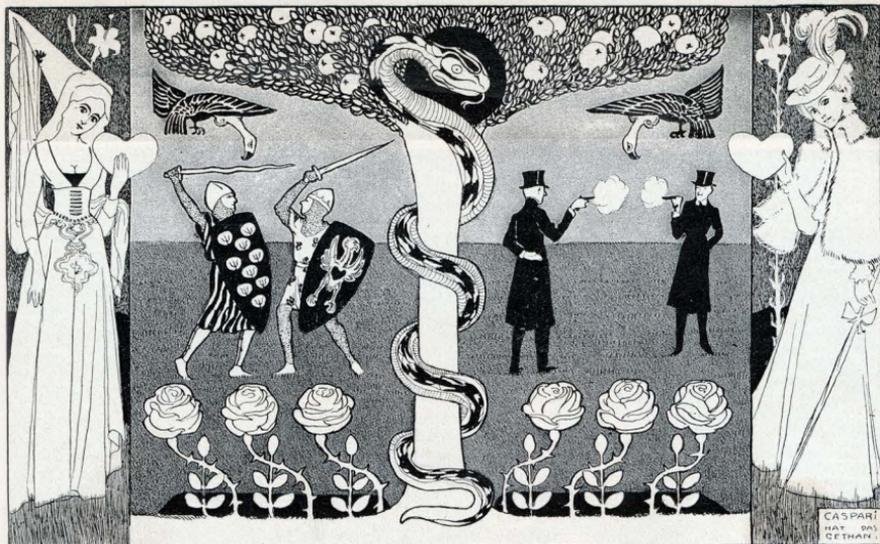
„Schließ auf! Schließ auf! Kette mich, erlöse mich! Ich bin ein Wanderer, der verfolgt wird! Schließ auf!“

Und er sinkt auf die Knie und streckt die Hände aus, und er sieht, wie die Wache sich dem Thore nähert, um aufzuschließen.

Da geht die Sonne unter!

Johan Bojer.





DAS ALTE LIED.

W. Caspari (München).

Nieschlingen zur Warnung

Willst Du frei durch's Leben geh'n,
Häng Dein Herz an niemanden;
Setz auf Dich allein gestellt,
Nimmst Du lachend Dir die Welt.
Aber wisse, Herr und Keld:
Sehr alleine wiest Du sein,
Ganz allein mit Dir allein,
Und bist Du nur einmal klein,
Wiest Du gleich ein Garnichts sein.

Otto Julius Bierbaum.



Der Traum des Aegypters

Es war einst im Aegypterland
Ein Mann von wilder Gier entbrannt
Nach Ruhm, nach Ruhm, nach Dauer-Ruhm.
Und in des Gottes Heiligthum
Streckt er sich lächelnd hin und seht:
„Ostis, höre mein Gebet —
Der Nachwelt laß bewahret mich sein
Nicht nur verschumpft im Mumienstein —
Nein, mit des Namens Forbestand,
In aller Welt genannt, bekant!“

„Ruhm! Ruhm!“ so schnarcht' er, wenn
er schlief,
Das war im Traum sein Leitmotiv.
Und wie er einst im Schlummer lag
An einem schwülen Nachmittag,

Erschien ein Keel mit Sturmgebraus,
Der sah ganz unägyptisch aus.
Die Zahnenfeder auf dem Hut,
Ein rother Mantel — Futz und gur:
Beiläufig wie der Freund des Kaufs,
So kam der Keel herangebraut
Und sprach: „Du thust mir wirklich leid,
Du schust Dich nach Unsterblichkeit,
Und die verschafft Dir, armer Wicht,
Ostis nicht und Isis nicht.
Ich aber, ich verschaff' sie Dir
Ganz mühelos — avec plaisir.
Vernimm: wenn dieser Traum zerrann,
Und Dir sich löst des Schlafes Bann,
Und wenn der heiße Tag verglüht,
Und rings der Sternenzauber sprüht,
Sollst Du zur Tempelstraße geh'n,
Wo still die Niefenbilder seh'n.
Dort an der Tempelstraße links
Harrt Deiner bei der dritten Sphing
Ein Mädchen, welches Dir verleiht,
Nimmst Du's zum Weib, Unsterblichkeit,
Durch sie gehst Du zur Nachwelt ein
Nicht nur verschumpft im Mumienstein,
Nein, mit des Namens Forbestand,
In aller Welt genannt, bekant!“

Da rief der Träumer: „Großer Geist,
Hab Dank, wer Du auch immer seist!“

Der Traum zerfiel. Der Mann erwacht.
Erzangezogen kam die Nacht.
Er stürmt hinaus. Sein Antlitz glüht,
Und rings der Sternenzauber sprüht.

Und an der Tempelstraße links
Erblickt er bei der dritten Sphing
Des Nachbars Tochter hold und fein.
Sie stand, als wär' sie selbst aus Stein.
Und züchtig senkte sie den Blick.
Er rief ihr zu: „Bist Du mein Glück?
Hat Dich der Geist hieher gesandt?
Reich' her den Ruhm — reich' her die Hand,
Laß mich umschlingen Deinen Leib
Und küsse mich und sei mein Weib!“ —

Zur Antwort gab sie schlicht und klar:
„Sehr gern, mein lieber Porziphar!“

Josef Willkommers.



Gedankensplitter

Die Langeweile ist der Schlafrock der Dummheit,
aber die Würde ist ihr Frack.

Der Weise geht in die Komödie, um über sich
selber, und der Narr, um über andere zu lachen.

Viel Elend rührt davon her, dass die Menschen
ihre Ohren lieber gebrauchen, als ihre Augen.

Es gibt zwei Arten von berühmten Leuten:
erstens solche, die berühmt sind, weil sie es
verdienen, und zweitens solche, die berühmt sind,
weil ihre Zeitgenossen es nicht besser verdienen.

Man hält das Glück so lange für blind,
bis es einen selbst anblickt.

W. Kropp.

Am den Reichstag

(1893—1898)

Ein Abschiedslied —!

Das sollte traurig sein,
Zu grauen Tagen und zu Thränen stimmen,
Und über Dorn und Deden sollt es schreimen
Langsam und mild, den weisen Thron gleich,
Sind durch des Verheßtes köstlichem Königreich.

Heut ist es Frühling: jung und grün die Saat,
Schon wandeln Aehren auf verdorrten Pfaden,
Und wir sind frohlich, weil ein Abschied naht,
Er naht für Euch, Ihr Herrn von Ulken

Gnaden!

Fünf Jahre lang in Macht und Herrlichkeit,
Nun ist's vorbei — zu Ende ging die Zeit.
Zu neuen Kämpfen wird das Schwerdt gelüftet
Und unser Sehnsucht großer Ruf erschallt —
O diese Sehnsucht habt Ihr nie begriffen.
Wir wollten Männer, aber Ihr war't alt!
Das Alter friert; legt Scheite nach im Ofen,
Wärent Euch dabeim, doch kehrt uns nicht

zurück —

Es ist ein Jörn im Marchtritt meiner Strophen,
Und also geig' ich Euch das Abschiedslied:

O Deutscher Reichstag, denkst Du noch der Zeit,
— Es ist manch Jahr darüber hingegangen —
Als Deine Worte durch den Erdkreis klangen
Und unsre Herzen wurden weit?

Wie Feuerzarten schlug es oft empor,
Die Feuerzarten trieb der Sturmwind weiter,
Es stritt da broden ein gewalt'ger Streiter,
Der schrieb Europa die Gesetze vor!
Von seinem Geiste ward auch uns ein Hauch,
Der March ging vorwärts, ging zu großen

Zielen.

Schlicht war der Saal nur, drin die
Wästel fielen,
Doch uner Stolz; — er war es auch!

Nun steht ein Daus in Gold und Marmorpracht,
Die Kuppel glänzt ins junge Grün der Bäume,
Es haben täglich unsre süßsten Träume
Den Bau behütet und bemacht.

Es sollt' ein Tempel deutscher Größe sein
Und unsrer Zukunft goldne Schmiede,
Die hämmert frisch zu einem neueniede,
Doch groß wie je, ins Morgenroth hinein.

Und heut, und jetzt —? O edle Kumpagne!
Fünf Jahre lang die gleiche Schwefel!
Kam ich das eine Mädchen abgehurnt,
Nüßs hat ein zweites sich mit ihm verketzt.

Das Kapitel ist wieder mal gerettet,
Doch Eures Volkes Jugend murr't.
Janobli, sie murr't! Denn sie will Thaten sehen,
Ihr Herz erzittert beim Triumph der Pfaffen
Und Euren Keden, Euren Schaffen;

Sie ruft ihm Trutz, sie wird es nie verstehen!
Was ist uns Rom, an das der Pfaff' sich hängt?
O wir sind fertig mit dem alten Wahn!
Uns lockt auch nicht die rothe Zukunftsbahn,
An die sich schon der Geißig-Arme drängt!

Auch Du dort drüben, Börsen-Infanterie,
Es ist Dein Magelied vergebens,

Es bleibt das Schlusswort untes Lebens:
Ein Krämerstaat wird unser Deutschlund nie!
Drum zieht allein auf Eure Tempelwacht,
Ihr lehten Stimme früher Säulenpracht!

Engbrüß'ge Söhne einer großen Zeit,
Der Zeit des Sturms, der Zeit der Barrikaden,
Wie trippelt Ihr so feim nun auf den Pfaden
Der unentwegten Viderkeit!

Was wollt Ihr mehr? Was einstmals
Aehren waren,
Sie reifen längst und reifen stolz und froh,
Nun dreht Ihr sie seit fünfzig langen Jahren
Und dreht sie dreißig faules Stroh!

Ihr war't einst jung, doch nun find wir
die Jungen,
Ihr redet uns mit fremden Zungen.

Wir wissen nichts von Achtundvierzig mehr,
Ein neues Lied erscholl an unrer Wiege,
Das stimmt auf Bergen und das braunt am Meer,
Das mächt'ge Lied der deutschen Siegel!
Bernahmt Ihr's nicht? Die Zeit wuchs

vielfach groß,
Wie Waffen kirrt's und schwanger ward
ihr Schooß,

Ihr aber schließt, Ihr wurdet eng und schmädig,
Euch lehnte nichts des Lebens goldnes Buch,
Doch unsre Kindheit überlog schon mächtig
Das schwarzweißrothe Fahnenstück!

Dem sind wir treu! Und treu in Tod und Leben,
Der uns des Reiches Glück und Kraft gegeben!
Schwarzroth, hör zu, — paß Achtung.

Brüder Vöse,

Ihr rothen Schlipse, wadelt nicht:
Eisern der Mann, und eisern die Karole,
Ihr kennt sie wohl und kennt sie nicht!
O größter Deutscher, brauch ich Dich zu nennen?
Es soll Dein Name uns im Bergen brennen!

In Deinem Zeichen fiel der Sieg uns zu,
O segne Du auch heute unsre Schwerter,
Sie schlagen gut, — Schlossherr von
Friedrichsruh!

Von Friedrichsruh —? Hei wie der Krähenflug,
Der sich ins Thal zu niedren Wipfeln trug,
In jäher Furcht die Federn sträubt und zittert,
Wie er sich duckt, wenn er den Adler sieht!
Was gilt's, Ihr Herrn: Es wird Euch bang
zu Muth,

Ihr schlägt das Kreuz: Maria, hilf uns, Amen!
Wie Schuld bellemmt Euch bei dem
Einen Namen,
Ihr kennt die Fänge dieses Adlers gut!
Der trug sein Haupt längst aus Parteienreit
Zu Sonnenhöhen der Unsterblichkeit.

Er hieß sein Volk der Völler erstes sein,
Nüßs uns empor auf steilen Siegesbahnen,
Ihn neigte sich der Erdkreis unfern Fahnen
Und Gott ins Himmel sah darein!

Wie Jubelturm schlägt es zu ihm hinan —
Da frag ich, Reichstag, was hast Du gethan?

Du weißt es wohl! Doch denen wir noch sehen
An jenen Tag, den Tag voll Schmach und
Schmerzen

Dann zuckt die Faust, dann grollen unsre
Herzen.

Und alte Wunden bluten neu.
Für alle Zeiten bist Du angelegt:
Hast unsern Götzen Ehr' und Gruß verlag!
O glaub' nur nicht, daß wir es je vergeßen.
Du hast das Maß Dir gar zu voll gemessen!

Wenn unser Grab sich einst geschlossen schon
Es bleibt der Schanzbrieg enig unerrissen,
Laß geh'n die Zeit! Der Vater lagts dem Sohn,
Und auch die Eitel sollen's wissen!

An Färlern und dank find wir längst gewöhnt,
Doch Ihr seid Unser, seid erwählte Sprecher,
Euch richten wir, Euch nahen wir als
Nacher,

Denn unsre Herzen blieben unverzöhnt.
Was Ihr auch schafft — es löst kein Auhm
und Ehr',
Es löst kein Gott von jenem Tag Euch mehr!

Gabt Ihr den Dreisack auch in unsre Faust,
Daß in Gefahr bereit zu neuen Siegen
Die deutschen Wimpel stolz und freudig fliegen,
Soweit der Sturmwind über Meere braunt —
Wir danken's wohl, und hört, wir
dankeus gern.

Doch wißt Ihr selbst: es war nicht viel,
Ihr Herrn!

Denn hättet Ihr auch hierin Euch geziert,
Und Euch verriet auf saule Pfaden,
Ein Tänzchen hätten wir riskirt
Und bei dem Tanz Euch in die Luft geblasen!

Der Tanz blieb aus, Ihr lenktet klüglich ein.
Ihr wünschtest selbst ein fromm und
friedlich Ende,

Wir aber heben hoffend unsre Hände:
Mag, was da kommt, nun besser sein!
Denn hört's noch einmal: Euch verstehen
wir nicht!

Wir woll'n das Land durch unsern Ruf
erwecken,
Wo sich der Pfing den Weg durch Schollen
bricht

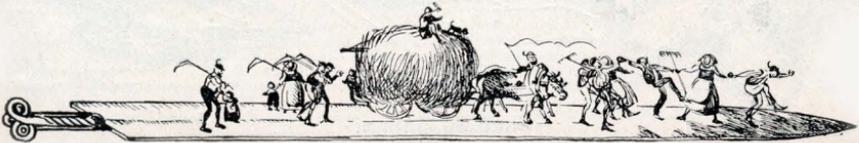
Und sich zum Dimmel unsre Gieken strecken!
Wird marien Deiner, deutsche Bauernkraft,
Wird die Partei, süß uns aus Formelhaft,
In neuen Daus las dröhnen Deinen Schritt.

Bring uns in alle großen Heimen mit:
Die herbe Kraft von Deiner Heimatserde,
Von Deiner Scholle einen Athemzug,
Daß unser Auge wieder leuchtet werde
Und ablerckungig unsrer Dornung flüht.

Laß unsern Stolz nicht ärmlich flühen
und frieren
Und schreib es kräftig auf ein neues Blatt:
Daß wir der Welt wie einst voran-
marschieren

Und unser Vaterland noch Männer hat!

Carl Busse.





Nach 50 Jahren

Arpad Schmidhammer (München)

Michel: „Gott sei Dank! — An meine neue Montur kann das verdammte Katzenzeug doch nicht so heran, wie an meinen alten Schlafrock.“

Sanatorium Birkenwerder bei Berlin

Stettiner Bahnhof Vorort-Verkehr.

Physikalisch-diätetische Behandlung.

Dirig. Arzt: Dr. med. Ziegleroth.

Das Sanatorium eignet sich f. Erholungsbedürftige u. Rekoneszenten, Nervenkranke sowie chronisch Kranke jeder Art. Entfettungskuren nach eigenem System. Bei Zuckerkranken die modif. v. Düring'sche Diät. Bei Rückenmarkskranken die moderne Bewegungs-Therapie. Bei Frauenkrankheiten, wo angezeigt, Behandlung nach Thuro-Brandt. Sorgsame Diätetiken, besonders f. Magen- u. Darmkranke, Lichtiker etc. Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. kostenfrei d. Fritz Scheller, Dirigent.

Kochel, Gasthof am See

(Pension Neujoch) Station Penzberg-Bichl, Bayr. Hohegeb. Bevorzugte Lage direkt a. See u. Wald, gute Zimmer u. Verpfleg., billige Preise; bei länger. Aufenthalt Pension. Touristen besonders empfohlen. See- u. Wannenbäder. Equipagen. **M. KUCHLER**, früh. Pächter d. Bad Kochel.

Humor des Auslandes

Maria (sehr mager und edig):
Beißt Du, Bernine, daß Herr B.,
der berühmte Künstler, mich gebeten
hat, ihm Wobbel zu flechten?
Bernine: Was jo! Er will wohl
(Geometrie flechten?) (Barcelona Comica.)

Sonntagsjäger, der auf der Jagd
einen Fasanen gefeht hat:
— Ich hab' getroffen, ich hab' ge-
troffen! . . . ich hab' eine Feder
fliegen sehen.
— Und ich — erwidert sein Beglei-
ter — hab' sie alle fliegen sehen.
(La Tribuna.)
— Können Sie mir nicht sagen, wo
ich den Neigen nach Lancafer-Bluene

triege? — fragte eine aufgeregte, alte
Dame einen eilig daher kommenden
Fußgänger, den sie mitten auf dem
Gegleir der elektrischen Straßenbahn
anhielt.
— Wie kriegen ihn wahrjehentlich birtet
auf den Büdel, wenn Sie nicht tot
vom Geleite gehen! — jagte der Mann
und ging weiter.
(Philadelphia Observer.)

A.: Möchten Sie wohl essen,
was schon ein Thier im Mund ge-
habt hat?
B.: Nein, ich danke!
A.: Dann erlauben Sie wohl, daß
ich die Kalbszunge allein esse.
(Patrie Olyster.)

Lungenleiden

Herr Oberstaabsarzt **Dr. med. Ruff** in Möhringen (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich das Haematogen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heil-Resultate wahrgenommen, dass ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle. Ich fand besonders eklatante Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schaumigem Erbrechen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam.“

Herr **Dr. med. Grill** in Ludwigsburg (Württemberg), „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem Lungen schwindsichtigen angewandt. Die appetitanregende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtsabnahme (in vier Wochen 15 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf.“

Ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81591). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackslos: chem. reines Glycerin 30,0, Malaga-Wein 10,0. Preis per Flasche (250 gr) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken.

Nicolay & Co., Hanau a/M.

Dr. med. Hommel's Haematogen

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

AKT-STUDIEN

weibl. u. männl., nach dem Leben,
Landschafts-, Tierstudien etc. Größte
Coll. d. Welt. Brillante Probencoll. 200
Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

Prämiirt: Köln 1881, Prag 1880,
Wien 1878, Teplitz 1884,
Königsberg i. Ostpr. 1887, Cassel 1889,
Halle in Tirol 1891, Innsbruck 1893,
Aachen 1894.

ALOIS WITTING, Innsbruck B. 4
Versandhaus-Tiroler-Special-Erzeugnisse



empfeilt seine porös wasserdichten

Tiroler-Loden
Schafwollstoffe meterweise, sowie
fertige **Havelok-Anzüge**
Beliebig jeder Art
Grosse Auswahl
in Damen- und Kameelhaar-Loden.

Ausrüstung

Für Touristen, Jagd, Sport, Reise.
Aparat-Geschäfte u. Natur-Sportfreunde.
Neueste Preisliste u. Lodenmuster frei.

COSSÉ Champagne „SEC“

Zur gefl. Beachtung!

Die von Jul. Diez gezeichneten
Spielkarten, deren erste Folge wir
in Nr. 14 der „Jugend“ brachten,
werden wir binnen Kurzem als
gebrauchsfähiges Spiel zu einem
mässigen Preise herausgeben.
Alle Rechte sind vorbehalten.
Bestellungen werden an allen
Verkaufsstellen der „JUGEND“
schon jetzt angenommen.

G. HIRTH'S VERLAG
in München & Leipzig.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau,
fertigen mit 41 Formmaschinen roh
od. geschmitten, in Stahl und Eisen



Zahnräder, Schneckenräder.
In eiligen Fällen in wenigen Tagen.
— Modellverzeichnis auf Wunsch. —

Für Hausfrauen.

Gegen **alte Wollsachen**
helfen sehr gut: Seife, Wasser,
Soda u. Wollschutzwasser, Zementmilch,
Estrichmilch, Hartseifen, Zeisele,
Schlamm- und Sphärobröden, Beren-
holzer, fernst empfindliche Seifen
u. Baumwollwässer etc. in den neuen
Wirkern zu billigen Preisen.
H. Eichmann, Salzenbach,
No. 357,
Wulfer u. Broß, umgeben franco.
Zahlen können durch Vermittlung
von Mittägigen Labenden Ver-
sorbener finden.

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN
DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUF
GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT
„WANDERER“
IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKLMÖFFER & JÄENICKE.

CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Bad Kohlgrub

Stahl- und Moorbad
Deutschlands
Das deutsche St. Moritz.

höchstgelegenes
Klimatischer Höhenkurort im bayer. Hochgebirge. 900 m u. d. M. Leitender Arzt des Bades: **Medizinrath Dr. Wewer**. Aerztliche Broschüre u. Prospekte gratis u. franko durch die **Badeverwaltung Kohlgrub**.

Bilz Naturheilstalt

Naturheilkunde.

Bestes Buch der Naturheilkunde. 600 000 Expl. verkauft. 1900 Seiten. 550 Abbild. Geb. M. 12,50 durch Bilz' Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

DÜRKOPP'S

DIANA-FAHRÄDER

vollendetes
deutsches
Fabrikat.



hochmoderner
Rahmenbau,
überraschend
leichter Lauf

Jahresproduktion: 50 000 FAHRÄDER
Arbeiterzahl: 4 000

BIELEFELDER MASCHINEN-FABRIK
vorm **DÜRKOPP & Co Bielefeld.**

G. K. v. G. W. Berlin S.

Sanatorium Drachenkopf

Luftkurort. Eberswalde bei Berlin. Gesundes Klima.
Physikalisch-diatätische Heilfaktoren. Suggestionstherapie.
Idyllisch geschützte ruhige staubfreie Lage auf der Höhe des Drachenkopfes, vom Walde umgeben. Komfortabel eingerichtet. Grosser Kurpark mit Luftbädern, Sonnenbädern und Lichtluftbädern etc. Dirig. Arzt: Dr. med. v. Quillfeld. Prospekte frei. Besitzer G. Remole.

Gedächtniß.

Poehlmann's Gedächtnislehre entwickelt die Beobachtungs- und Auffassungsgabe, fesselt die Aufmerksamkeit, heilt somit von Zerstretheit und stählt das natürliche Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen, Wissenschaften etc. Anwendung auf's praktische Leben. In den letzten 2 1/2 Jahren 10,000 Schüler aller Stände. Empfehlende Rezensionen von nahezu 100 europäischen Zeitungen, Zeitschriften und Fachblättern. Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrezensionen gratis und franko durch

Chr. L. Poehlmann, Finkenstr. 2 München A 60.

Wollen Sie sich beim Tragen Ihres Schnürstiefels

über das hässliche Gelbwerden der Haken und Oesen **nicht mehr ärgern**

verlangen Sie beim Einkaufe Ihrer Schnürstiefel ausdrücklich garantiert „unveränderliche“
„Celluloid-Haken“ und
„Celluloid-Oesen“ (D. R. Patent).
Alle anderen werden schon nach kurzem Gebrauch hässlich geb.



Humor des Auslandes

Frau Spitzer (zu ihrem Fritzen, der heute zum ersten Mal mit dem „Besuch“ essen darf): Wie ungeschickt Du Dich beim Essen benimmst, Fritz! Mir wird ganz schlecht, wenn ich Dir nur zusehe.

Fritzen (tröstend): Na, Dir wird schon bald wieder gut werden, Mama. Papa sagt ja immer, dass Dir am wohlsten ist, wenn Du recht schimpfen kannst. (Puck.)

Gripfins: Komm' her, alter Junge! Laß' Dir die Hand drücken: heut' ist ja wohl einer der schönsten Tage Deines Lebens.

Hopkins: Danke! Aber Du irrst Dich: ich werde erst morgen heiraten.
Gripfins: Na also! Dann ist doch wohl heut' einer der schönsten Tage Deines Lebens?
(Boston Transcript)

Nur **Einzig ächt**
fabrizirt von
Otto E. Weber
in Radebeul-Dresden.



Ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel

Die Sirius Räder

SIND IN DER GANZEN WELT
ALS ELEGANT, LEICHTLAUFEND
UND ABSOLUT ZUVERLÄSSIG
BEKANNT UND BELIEBT.

SIRIUS FAHRRAD-WERK
Ges. m. b. H.
DOOS - NÜRNBERG.

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handschrift. Broschüre 40 Pfg.
P. P. LIEBE, Psychographologe, Augsburg.

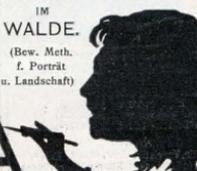
Patente besorgt u. verwertet
gut und schnell
Jugendkur
B. Reichhold, 10011 Berlin
BERLIN Lohsestr. 10. HAMBURG LONDON DÜSSELDORF



Verbesserte Universal-Maschinen-
VERKAPSEL-MASCHINE
von Ziegler & Gross, Konstanz 77
Preis Mark 6. —, steht bis jetzt in jeder
Beziehung unerreicht da, redact. bespr.,
u. a. in Nr. 2296 d. III. Zeitung, Leipzig.

STOCKMEYER
DETMOLD.
MALERINNENHEIM
IM
WALDE.

(Bew. Meth.
f. Porträt
u. Landschaft)



●● Photogr. Naturaufnahmen weiblicher, männlicher u. Kinder-Modelle f. Künstler. Probestudien v. 3, 5 u. 10 H. Photogr. Kunstverlag, Wien 1, Kohlmarkt 20.

Papillin



von Dr. med. EARLET bewirkt unbedingt sicher in kürzester Zeit fetten Bartwuchs. Genaue Anweisung nebst 2 Recepten versendet gegen 30 Pfg.-Marken H. Fortagne Nachf., Dresden-Blasewitz.

Patent-Bureau G. DREUX & Co. München
Bismarckstr. 9
Anzahl Prospektgratis

Nr. 22 (28. Mai) der Münchner „Jugend“ erscheint als Damen-Nummer

und enthält ausschließlich Beiträge unserer ersten Künstlerinnen und Schriftstellerinnen, wie Marie von Ebner-Eschenbach, Elvett Meyer-Förster, Marianna Fiedler, Louise Kögel, Ottilia Gröfin Kraszowska, Ernst Rosmer, Julie Wolff-Thorn, Tini Rupprecht, Marg. von Brauchitsch, Anna Grossant-Rust, Gertrud Kleinhamper, Marie Stieler-Walde, Frida Schanz, Mathilde Ade, Ida Boy-Ed, Else Merle, Marie Herzfeld, Kory Towka, Elisabeth Hühnel u. a. m. Bestellungen auf diese Nummer werden jetzt schon entgegengenommen.
München und Leipzig 6. Firth's Kunstverlag.



Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.



F. Christophe (München).

Ein Feind des Adels
„Arbeit adelt. Ja pfeife aber uff'n Adel!“

Cacao van Houten
Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Krankenfahrrühle
Ruhestühle
verstellbare Keilkissen
Büders, Closets, Roll-
schutzwände, Catalog
gratis.
Jaekel's Kranken- Möbel- Fabrik,
Berlin, Markgrafstrasse 20, Eoko Kochstr.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Königsplatz 10
Filiale Wien Körnerhofgasse 6

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfumerie-, Friseur- u. Drogen-Geschäften.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven und Morphium- und dergl. Kranke
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.
Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin.
II. verm. u. verb. Auflage.
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.
II. Arzt: Dr. Leibold.

MONARCH
Grösste Fahrradfabrik der Welt
Productionsfähigkeit pro Tag: 500 Fahrräder.
das feinst construirte und beste
Fahrrad
MONARCH CYCLE MFG. CO. HAMBURG & CHICAGO

Dr. of Dent. Surg.
ZAHNARZT W. SCHLEGEL
in Deutschland u. in Amerika approved.
Schwanthalerstrasse 69,
nächst dem Baviarienvillenviertel.

Blüchensderfer
Schreibmaschine
Vollkommenes System!
160 M. u. 225 M.
ILL. CATALOG FFP
Freyer & Richmann,
Berlin, Köln, Solingen.

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSÉE
MÜNCHEN
Hollerstr. 22
Altes
Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Lithographie
Photolithographie
Phototypographie
Photographie
Illustration
Gedruckt 1879

Die „JUGEND“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—. Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—. Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellungen an.



M. Feldbauer (München).

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort“

Humor des Auslandes

— Du, Ann ich mir das Buch hier mitleihen?
— Bitte lehr, lieber Freund!
— Aber vielleicht brauchst Du es noch? Es ist ja noch nicht aufgeschritten.
— Nein, nein, nimm nur, es ist ein Recensionsexemplar, ich hab' es bereits eingehend im Frauenjournal besprochen. (Pocock)

Lehrerin (in der Sonntagsschule): Otto Schmidt, was kann aus dem Spruch im Jesus Saich: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reisset sie nieder“ für eine Lehre ziehen?

Schüler (nach langem Nachdenken): Dass die Weibseli' am meiste fluche thun. (Puck)

Ein in Reconvoleszenz befindlicher Patienten empfängt den Besuch eines Rentieraden. Er ruft den Besucher:
— Giovanni, hier ist Geld, laß Dir mal in der Conditorei nebenan zwei Tassen Caffee geben.

— Jawohl, Herr Patienten. Nach geraumer Zeit kommt der Besucher mit leeren Händen zurück.

— Warum — fragt der Patient — heißt Du Dir den Caffee geben lassen?

— Jawohl, Herr Patienten, aber nur eine Tasse, die andere werde ich erst morgen trinken. (La Tribune)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Hans Treiber (München) gezeichnet.

Nichtprämierte Originale Stillwerk-Bilder lauft chromolithogr. Kunst-Institut
W. Schultz-Engelhard,
Berlin W., Potsdamerstrasse 43.

Leutesdorf a. Hotel Löwenburg
Rh. — Pension. —



Naturheilanstalt Sonneberg bei Coburg.

Herrliche Lage am Südrhange des Thüringer Waldes.
Anerkannte Heilerfolge. Prospekt durch den Besitzer und Arzt Dr. med. Kayser.

Nicolaische Buchhandlung, Borstell & Reimarus.

Suchen erschiehen:
Beachtenswerte Angebote für Bücherfreunde Nr. 71.
Zusendung unberechnet und postfrei.
Berlin NW., Dorotheenstrasse 75.

Sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft
von 4 bis 200 Pferdekraft mit wasserb. Zylinderkessel
PREUSS. GOLDENE u. Sächsische Staats-Medaille.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
R. Wolf
MAGDEBURG-BUCKAU

Neckarsulmer „Pfeil“
Anerkannt vorzügliches Fabrikat
Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.
Neckarsulm (Württemberg)
Kataloge gegen 20 Pf. Briefm.

Für die kommende Reisezeit empfehlen wir den Inhabern und Directionen von
Bädern, Curorten, Sommerfrischen und Heilanstalten, Hôtels

zur Ankündigung ihrer Etablissements den Inseratenteil unserer illust. Wochenschrift „JUGEND“. Anzeigen in derselben finden die weiteste Verbreitung und sorgfältigste Beachtung. Bei Aufträgen für die ganze Dauer der Saison entsprechende Preismässigung.

G. HIRTH'S Verlag.

Lustige Nachrichten

Der Graf Murawjew „begrüsste“ den Kaiser von China wegen des „weisen Entschlusses“, Port Arthur und Talienwan an Russland abzutreten, „mit aufrichtigem Vergnügen.“ Das Telegramm schließt: Von ganzem Herzen begrüßen Wir Ew. Majestät und wünschen Ihnen glückliche Regierung.“ Der arme Sohn des Himmels! Geuzt wird er auch noch!

Durch die Zeitungen ging die Nachricht, dass ein serbischer Politiker wegen Beleidigung Milans unter Anklage gestellt sei. Wodurch der Angeklagte die Beleidigung begangen hat, ist nicht bekannt; doch steht schon so viel fest, dass er den Beweis der Wahrheit führen wird.

Mit tiefster ästhetischer Entrüstung, mit überlegener Indignation wurde es kürzlich in einem Berliner Blatte festgenagelt, dass München „noch nicht den Sudermannschen „Johannes“ aufgeführt habe.“ — Noch nicht — ich bitte, das gesperrt zu drucken: noch nicht den „Johannes!“ Noch nicht! Den „Oedipus“ hat man natürlich schon gegeben, aber den „Johannes“ nicht! Ja, da ist doch — da kann man — da soll doch — da hört doch ... Ja, gibt es denn keine Zuchthäuser und Scharfrichter mehr in Deutschland? Wer will denn da noch dichten? Ich bitte: den „Jo-han-nes!“ Noch nicht! In München! Es ist

Forgeur.



Ein diplomatischer Empfang

Im Allgemeinen ist es so, dass die Schafe von den Wölfen gefressen werden. Nun kommt es aber vor, dass der Wolf ein alter und stumpfzähni-ger Widder ist und das Schaf ein grosser, starkerhörniger Widder, der sich gegen das Gefressenwerden auflehnt oder, wie man auch sagt, empört. Und dieses war in diesem Fall der Fall. Der Widder wehrte sich ganz entschieden, und der Wolf machte immer erneute Anstrengungen, wurde aber immer wieder abgeschüttelt.

Der Löwe, der bekanntlich kein Schaf in den Klauen eines Wolfes sehen kann, sah dem Kampfe eine Zeitlang ebenso gelb als grossmüthig zu. Endlich aber lief ihm vor Grossmuth das Wasser im Maule zusammen und er brüllte Folgendes: „Durch diesen Kampf werden fortgesetzt meine Interessen bedroht. Ich kann nicht ruhig meinen Beutezügen nachgehen, weil ich hier auf der Lauer liegen muss. Der Widder liegt in meiner Interessensphäre, und es kann mir nicht gleichgültig sein, von wem er gefressen wird. Der Widder ist von Rechtswegen frei und unabhängig und hat nicht nöthig, sich von einem anderen Thiere fressen zu lassen, falls dieses alt und stumpfzähni-ger ist. Ganz vor Allem namentlich und besonders hauptsächlich

in erster Linie aber protestiere ich als christlicher Löwe gegen die Grausamkeiten des Wolfes im Namen der Humanität.“*)

Als der Löwe so gut gebrüllt hatte, erklärte der Wolf — ja, man kann ja nun über den Wolf denken, wie man will; aber dass er sich einen so prächtigen, feisten Widder einfach entwischen lassen soll, das kann man von einem Wolf nicht verlangen, wenigstens als Löwe nicht — also der Wolf erklärte, was er mit dem Widder abzumachen habe, das gehe den Löwen gar nichts an, und veranlasste die inzwischen durch das interessante Schauspiel angezogenen anderen Thiere, wie Tiger, Panther, Leopard, Jaguar, Bär, Fuchs etc. zu einer Intervention. Der Tiger richtete auch alsbald an den Löwen die folgende Ansprache:

„Als Vertreter der hier versammelten Thiere gehörig ermächtigt, Namens derselben einen dringenden Appell an die Gefühle der Humanität und Mässigung des Präsidenten der Raubthiere bei den gegenwärtigen Differenzen mit dem Wolfe zu richten, hoffe ich lebhaft, dass neue Unterhandlungen zwischen beiden Mächten eine Verständigung sichern werden, die, indem sie die Erhaltung des Friedens sichern, alle notwendigen Bürgschaften für die Wiederherstellung der Ordnung gewähren wird. Die durch mich vertretenen Thiere zweifeln nicht daran, dass der selbstlose und rein humanitäre Charakter ihrer Vorstellungen von Ew. Ehren vollkommen anerkannt und gewürdigt werden dürfte.“

*) Auch bei den grössten Viechern ist für das betriebl. Gefühl das Wort „Humanität“ üblich.

Der Löwe musste an Gesichtsrheumatismus oder an Neuralgie leiden; denn während seiner nun folgenden Antwort musste er immer mit dem linken Auge dem Tiger zuzuwinken und das Gesicht verzieren, als ob er lache. Er erwiderte aber:

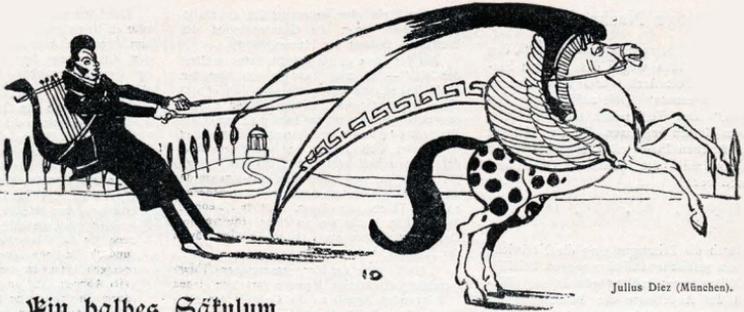
„Ich erkenne die Gefühle und den guten Willen an, wovon die freundschaftliche Mittheilung der Thiere eingegeben ist, die in der von Eurer Excellenz gehaltenen Ansprache ausgedrückt ist. Meine Regierung theilt die darin ausgedrückte Hoffnung, dass das Ergebnis der gegenwärtigen Lage die Aufrechterhaltung des Friedens sein werde, welche erreicht wird mit Hilfe der nöthigen Garantien für die Wiederherstellung der Ordnung und für die Beendigung des chronischen unruhigen Zustandes, der meinen Interessen so viel Abbruch thut und meine Ruhe bedroht durch die natürlichen Folgen des vor meiner Höhle unterhaltenen Kampfes und der ausserdem überdies ohnehin nebenbei noch dazu ganz besonders mein Humanitätsgefühl empört. Meine Regierung würdigt den humanitären, uninteressirten Charakter der Mittheilung der Thiere und ist überzeugt, dass die Thiere ebenso meine selbstlosen und aufrichtigen Bemühungen, die eine Pflicht der Humanität erfüllen, indem sie der Lage ein Ende setzen, deren unbegrenzte Verlängerung untraglich wäre, zu würdigen sich bereifinden zu lassen zu haben sein werden.“

Dann erlaubte der Löwe den andern Thieren, abzuziehen, und das thaten sie auch.

BRUNO.



Ein diplomatischer Empfang.



Julius Diez (München).

Ein halbes Säkulum

Zängt in meiner Gaisblattlaube
 Champions an des Saft der Traube:
 Kähl in Eis den Saft der Traube:
 Denn heut ist mein Wiegenfell
 Und zwar fünfzig Jahre fest es,
 Daß ich diese schöne Welt
 Sozusagen angenell!
 Mir dem ersten Schrei des Kindes,
 Sinnig schläfernd denk ich stumm
 In dies halbe Säkulum:
 Ach, was hat der Schreiber dieses
 Innerhalb befagter Frist
 Doch erlebt, was herrlich ist,
 Würdig, daß der Dichter pries es!
 Wie viel geistiger Triumph
 In den dittrhalbtraufend Wochen,
 Von dem Dämgernel aus Knochen
 Bis zu Auer's Glühbirnenmühl,
 Ach, was ward seit jenen Stunden
 Nicht entdeckt, erforscht, erfunnen,
 Ausgefingelt und bewehrt,
 Angebahnt und ausgeheckt,
 Und erschlossen und erdacht,
 Eingesehen, klar gemacht.
 Durch den Menschengeist erungen,
 Und erobert und bezwungen,
 Und bestärkt und besiegt,
 Ausgetüfcht, rausgetriezt,
 Einverleibt und ausgefürt,
 Ein- und auf- und ausgefürt,
 Esprituiert, erfaßt, durchschubaut,
 Festgefengt und aufgebaut,
 Angefangen und vollendet,
 Und erfolgrichtig angewendet,
 Umgeverbet, abgeleitet,
 Eingegeführt und zubereitet,
 Depräpirt und eruitert,
 Ausgereichert und eravahen,
 Und zuletzt in allen Staaten
 Dann gefühzt und patentiert.
 Jang id an es aufzuzählen,
 Wie mir bald der Arthem fehlen:
 Phonographen, Alphonone
 Und der Bliglichtapparat,
 Telegraphen mit und ohne
 Typendruck — selbst ohne Dracht;
 Daß man eine Braut elektrisch
 Hundert Meilen transmittiert;
 Daß man ferne Welten freitersch
 Durch und durch analysiert;
 Warelclosets, Gasmotorren,
 Pulver, das nicht rauchen kann;
 Die Verfertigung von Rohren
 Ohne Vahr nach Mannesmann;
 Seide aus Colloidum,
 Vriesgäse's Uebermenschentum;

Straßenbahnen ohne Kasse,
 Kleinflübrige Geschosse;
 Freie Liebe, freie Bühne,
 Raubverzehrende Kamme,
 Notationsdruck für die Zeitung,
 Sehr besekleunigt und bequem;
 Aluminiumbereitung
 Aus gemainen, gelben Lehm;
 Migränin und Saccharin,
 Verrosin und Trional,
 Jaderlin, Phenacetin,
 Somatose und Chloral,
 Und noch andres Verenggift,
 Salicyl für Rheumatismus,
 für Gortelgebrauch der List,
 Symbol, Pessim, Mysticismus,
 Farben und Bonbons aus Theer,
 Und das Kaperiergewebe;
 Impfschwang und Gesellschafts-
 reisen,
 ferner Molertraft mit Eisen,
 Antiseptik durch Carbol,
 Kali. Sublimat, Lyfjol,
 Süßer Honig — ohne Bienen,
 Strick- und Strick- und Schreib-
 und Näh-
 Näh- und Dreifch- und Jär-
 und Näh-
 Eis- und Holzbrand- und Caffee-
 Weing- und Seg- und Flug-
 Maschinen;
 Sohlelet, daß das Kind nicht scheit,
 Dapfliche Unschlackheit,
 Jodo-, Bromo-, Chloroform,
 Eisenbauten, ganz enorm,
 Temperenzler, Heilsarmee,
 Recht auf Arbeit, Malzcaffee,
 Amateurephotographien
 Und die Ferriencolonien;
 Pfäzter, das gerauchlos ist,
 Säuwemmsystem und Vogelmist;
 Morphium, um gut zu schlafen,
 Und die Kinematographen.
 Dancerhschiff, säuer von Adlung,
 Und Terpedos zur Verwötung;
 Gummifragen für die Dichter,
 Kalk- und Glah- und Bogenlichter,
 Vegetarier-Lebensweise,
 Bühnen, die sich drech'n im Kreise,
 Gerath ohne Kirchentrauung
 Und Pepsin für die Verbauung,
 Druckpapier aus Holz in Rollen,
 Jägerwäse, gänzlich wollen,
 Gerretsch's Entretungswollen
 Und die rudiologischen Naturen,
 Dörrgenäse und Conferren,

Sanatorien für die Nerren,
 Kadel unterm Ozean,
 Eine neue Eisenbahn
 Quer durch's ganze Russisch-Asien,
 Für die Mägellein Gymnasten,
 Pädagogik ohne Prügel,
 Augen, Mutter, Achselkesspiegel,
 Pianos, die von selber klingen,
 Opern, die kein Mensch kann singen,
 Butter ohne Gais und Kinder,
 Bräutranfalten für die Kinder,
 Pfaffen ohne Vikarien,
 Motorräder mit Benzin,
 Bicycleettes von allen Arten,
 Serpentintanz, Nordpolfahrten,
 Submarine Taucherboote,
 Wasserfuh nach Kriepsiffethode,
 Combinirte Fahrscheinbefe,
 Abwahl- und Erbtigthschäfte,
 Kinderwacht nach Doktor Schenken,
 Luftballons — beinah' zu lenken,
 Königen's weltberühmte Strahlen
 Und die Kunst, Pleinar zu malen,
 Und die Stramtherapie
 für die Wuth und Diphtherie;
 Käber aus Papiermaché,
 Varron gegen Magenweh,
 Wärmestuben aus Erbarmen,
 Gummifädel für Gendarmen,
 Braumafchinen für die Eier,
 Ferner Brochhaus, Dixer, Meyer,
 Garling und Maximkanonen,
 Darm- und Magenferretorien,
 Orthopädische Gymnastik,
 Fleischttraft und Rhinoplastik,
 Wasmurth's Hütneraugengränge,
 Kämpferische Wunderbeine,
 Zukunftsdramen zum Grempel;
 Bühnemeihererfpieletempel,
 fleischbeschauung für die Schweine,
 Anisflaveriereine,
 Korbes Kreuz und feuerweh,
 Uromaren für Lüste,
 für Bonbons und Cigaretten,
 Gummifüssen, Wasserbetten,
 Käber für das Volk, das arm ist,
 Schlittschuhbahnen, auch wenn's
 warm ist,
 Diebs- und feuerfeste Kassen,
 Anstiftungskarren, ganze Massen;
 Wachsend bis ins Ungewehr,
 fläff ge Luft und Rohlenfäure,
 Zimmerwellenschaukelbäder,
 Linoleum, falsches Leder,
 Ankerdocters für die Damen,
 Oft gar schmerzhaft anzusehn,

Pano- wie auch Dieramen,
 Lachgas und Aerylen,
 Dienitzet, um ein Jahr verkürzt,
 Maggi, der die Suppen würzt,
 Wahl- und Stimmrecht für die
 Frauen,
 Parlamente, wo sie haufen,
 Zink- und Zolotrophen,
 Und die Kirchenbaultheorien,
 Kästle, die der Amateure
 Treibr, um sich sein Heim zu
 schmücken,
 Und die Pflicht, beim Militär
 Stets sich höflich auszubrüden,
 Bühnen mit dreifreien Bauern,
 Gips, Beron-u-Monier-Mauern,
 Ein Kanal von Kiel zur Elbe,
 Und von Suez nach Dord Saub
 Und bei Panama daselbe,
 Aber noch nicht ganz so weit;
 Spiritistische Maschinen,
 Die Entdeckung der Bakterien,
 Die Meteorologie,
 Tennis, Fußball, Golf und Ski,
 Volapük und Altersrenten
 Und Versicherungsagenten,
 Eines zweiten Mondes Spur
 Und die ehische Kultur,
 Bomben für den Massenport,
 Schwedenhölzer, Sammelpost;
 Melinit und Dynamit
 Und denaturierter Spirit,
 Dessen Duft der Mensch verflucht;
 Dampfsche Ferkellauten,
 Aussummen erst verstanden,
 Darum wird mir stolz zu Sinn,
 Daß id auch ein Mitmenschen bin,
 Welchem höher schwellt
 All dies hat seit fünfzig Jahren
 Theils die Menschheit neu erfunden,
 Theils obwar es schon vorhanden,
 Aussummen erst verstanden,
 Darum wird mir stolz zu Sinn,
 Daß id auch ein Mitmenschen bin,
 Welchem höher schwellt
 Die Brust sein
 Zeitgenössisches Bewußtsein.
 Darum sei mein Lebensst
 heut' in Strömen hingegast
 Auf das Wohl der Wissenshaft
 Und des Menschengeistes Schläue,
 Die sich täglich hehr auf's Neue.
 Schreie mit, o Publikum!
 Hoch dies halbe Säkulum!
 Biedermeier mit oi.